



**Eröffnungsgottesdienst anlässlich der 28. Wasseralfinger Vesperkirche
am Sonntag, 4. Februar 2024, 10:00 Uhr in der Magdalenenkirche in Wasseralfingen**

Predigttext: 1. Mose 9, 12–17

von Landesbischof Ernst-Wilhelm Gohl

Liebe Vesperkirchengemeinde,

ich danke Ihnen, dass Sie mich zur Eröffnung der 28. Wasseralfinger Vesperkirche eingeladen haben. Und ich freue mich sehr, dass wir diesen Gottesdienst in ökumenischer Gemeinschaft feiern!

„So ein Segen“, dass die Magdalenenkirche auch dieses Jahr wieder zur Vesperkirche wird. „So ein Segen“, dass auch dieses Jahr wieder vier ganze Wochen lang Tag für Tag rund 200 Mittagessen serviert werden.

„So ein Segen“, dass Sie alle hier zusammenkommen, um mitzuschaffen, um miteinander zu essen, um füreinander da zu sein und ein Stück Lebenszeit zu teilen.

„So ein Segen!“ Unter dieses Motto haben Sie die Vesperkirche 2024 gestellt. Das ist kein Zufall. Denn was hier geschieht, ist Segen. Segen für jede und jeden Einzelnen, aber auch Segen für Ihr Gemeinwesen – für Wasseralfingen und die Region. Inzwischen gibt es Vesperkirchen in Heidenheim und in Giengen und noch an anderen Orten.

Die Vesperkirche hier schließt sich immer direkt an die Ökumenische Bibelwoche an. In dieser Tradition steckt eine tiefe Weisheit: Gottes Wort führt ins Handeln – ganz konkret. Gottes Wort will nicht nur gehört, sondern auch getan werden. Gottes Wort will die Welt verändern. Dieses Jahr haben Sie in der Bibelwoche über die biblische Urgeschichte nachgedacht: Die Erschaffung der Welt, die Paradiesgeschichte, der Brudermord von Kain an Abel und die Sintflut gehören dazu. Aber auch die Geschichte vom Regenbogen, die sie für diesen Gottesdienst als Predigttext ausgewählt haben: Ich lese aus 1. Mose 9, 12–17:

„Und Gott sprach: Das ist das Zeichen des Bundes, den ich geschlossen habe zwischen mir und euch und allem lebendigen Getier bei euch auf ewig: Meinen Bogen habe ich gesetzt in die Wolken; der soll das Zeichen sein des Bundes zwischen mir und der Erde. Und wenn es kommt, dass ich Wetterwolken über die Erde führe, so soll man meinen Bogen sehen in den Wolken. Alsdann will ich gedenken an meinen Bund zwischen mir und euch und allem lebendigen Getier unter allem Fleisch, dass hinfort keine Sintflut mehr komme, die alles Fleisch verderbe. Darum soll mein Bogen in den Wolken sein, dass ich ihn ansehe und gedenke an den ewigen Bund zwischen Gott und allem lebendigen Getier unter allem Fleisch, das auf Erden ist. Und Gott sagte zu Noah: Das sei das Zeichen des Bundes, den ich aufgerichtet habe zwischen mir und allem Fleisch auf Erden.

Gott setzt den Regenbogen in die Wolken. Der Bogen ist Zeichen von Gottes Bund, seiner ewiger Treue zu uns – zu seiner Schöpfung.

„Der Regenbogen ist die Vollendung der Schöpfung und ihr abschließendes Siegel, der letzte zarte farbige Pinselstrich“, so poetisch formuliert es der jüdische Gelehrte Benno Jakob – und zwar in den düsteren Zeiten um 1933. Hellsichtig wie er war, wusste er, dass diese Politik die Welt in die Katastrophe stürzen werde: *„Der letzte zarte farbige Pinselstrich“* im Gesamtbild der Schöpfung.

Wie viele verschiedene Farben brauchen wir, um einen solchen Pinselstrich zu malen?

Eigentlich nur drei: Gelb, Rot, Blau. In unterschiedlichen Mischungen ergeben sie die gesamte Farbenvielfalt des Regenbogens. Sieben Farben hat der Regenbogen, so hieß es früher. Nein, es sind sechs, sagen andere, die das Indigo nicht als eigene Farbe bezeichnen. Sechs oder sieben – das ist völlig egal. Denn beides sind nur Versuche, etwas zu sortieren, das fließend ist. Der Versuch etwas zu unterteilen, das in seiner Vielfalt keine Grenzen kennt. Denn ein Regenbogen ist ein einziger ununterbrochener Farbverlauf. Im Regenbogen sind alle Farbnuancen der Schöpfung enthalten. So setzt Gott den Regenbogen als Zeichen für die Schöpfung in ihrer ganzen Vielfalt.

Auch wir hier in der Wasseralfinger Vesperkirche sind vielfältig und bunt. Menschen jeden Alters kommen hier zusammen. Vom Baby bis zur Seniorin. Bei den Ehrenamtlichen, so habe ich gehört, ist die jüngste Person 13 und die älteste 93. Wo gibt's diese Bandbreite von vier Generationen? Hier, in der Vesperkirche in Wasseralfingen. Aber nicht nur Menschen aller Generationen sind da, sondern auch Menschen aus ganz verschiedenen Konfessionen und Religionen. Das Leitungsteam um Corinna Pavel ist ökumenisch. Ganz selbstverständlich schaffen Evangelische und Katholische miteinander. Das gilt natürlich auch für die

Mitarbeiterschaft. Und am kommenden Samstag übernehmen muslimische Mitbürgerinnen und -mitbürger das Kochen. Dank dieser Vielfalt ist die Vesperkirche nur möglich. Vielfalt ist eine Stärke und keine Bedrohung! Gerade in unseren Zeiten ist das ein wichtiges Zeichen. In Zeiten, in denen darüber fabuliert wird, Mitbürgerinnen und Mitbürgern mit Migrationsgeschichte ihre Bürgerrechte abzusperechen. Als Christen kennen wir keine Menschen erster und zweiter Klasse. Jeder Mensch ist Gottes Geschöpf und Ebenbild und hat eine unantastbare Würde. Vielfalt ist Teil der Schöpfung. Deshalb vielen Dank, dass Sie hier in der Vesperkirche diese Vielfalt leben. Dieses Zeichen sagt mehr als viele Worte. Vielen Dank dafür!

Wir sind bunt und vielfältig – auch in unseren Bedürfnissen und Nöten. Manche kommen hierher, weil sie arm sind. Nicht „sozial schwach“, wie es oft heißt, sondern schlicht und einfach arm. Die Heizkosten sind deutlich gestiegen und bei jedem Lebensmittelkauf muss überlegt werden: Kann ich mir das leisten? Was für ein Segen, für ein paar Stunden in der Wärme zu sein. Dazu ein warmes Essen und vielleicht etwas zum Anziehen zu finden. Andere kommen her, weil sie einsam sind. Was für ein Segen, miteinander beim Essen zu sitzen, ins Gespräch zu kommen. Andere kommen, denen alles zu viel wird: in Haushalt und Familie, im Beruf. Was für ein Segen, sich einfach mal hinsetzen zu dürfen, nicht selbst sorgen müssen, sondern sich einmal versorgen zu lassen. Vielleicht finden die Kinder sogar jemanden zum Spielen?

Der Regenbogen ist eine Art Prüfkriterium: Wer fehlt heute? Wen brauchen wir noch in unseren Reihen, damit die Gesamtheit unserer Gesellschaft hier vertreten ist? Wie können wir auf die zugehen, die fehlen? Die Vesperkirche bildet auf jeden Fall die Vielfalt unserer Gesellschaft besser ab als viele unserer regulären Sonntagsgottesdienste. Damit ist sie auch ein Anstoß für uns als Kirche: Welche Teile der Gesellschaft fehlen oft bei uns? Ich bin der Überzeugung: In all den Veränderungen, denen wir uns auch als Kirche gerade ausgesetzt sehen, wird es darum gehen, als Gemeinde unser diakonisches Profil zu stärken. Eine diakonische Kirche ist eine lebendige Kirche. Das zeigen Sie hier in Wasseralfingen.

Der Regenbogen vereint alle Farben der Schöpfung in sich. Der Bogen verbindet, was weit voneinander entfernt ist. Wie eindrücklich sieht es aus, wenn sich ein Regenbogen über ein Tal spannt, von Berg zu Berg?! Wir erleben in unserer Gesellschaft derzeit Auseinanderdriften und Spaltungen:

Tiefe Gräben trennen Menschen voneinander. Menschen werden einander fremd. Menschen verlieren Vertrauen ineinander, verlieren Vertrauen in die Institutionen – und überhaupt ins Leben, in die Zukunft. Von Kain und Abel wissen wir: Solche Verunsicherung führt zu Neid, Hass und schließlich zu offener Gewalt.

Als „zarten farbigen Pinselstrich“ setzt Gott den Regenbogen über unsere Geschichte. Als Zeichen der Treue Gottes, die uns vom Anfang bis zum Ende gilt und darüber hinaus – ewig. Gottes ewige Treue zu uns

Menschen ist seine Ur-Zusage. Sie ist die Grundlage von Urvertrauen. Urvertrauen macht mutig und stark. Urvertrauen macht immun gegen Hass. Urvertrauen schenkt Hoffnung und Zuversicht für die Aufgaben, die wir angehen.

Umso schlimmer, wenn Menschen dieses Urvertrauen zerstört wird. Zusammen mit Betroffenen, die in Kinderheimen der Diakonie Opfer sexualisierter Gewalt wurden, habe ich mir die Pressekonferenz zur Veröffentlichung der Missbrauchsstudie der EKD angeschaut. Als es bei der Fragerunde fast nur noch um den Umgang mit Zahlen und mit den Akten ging, sagte einer: *„Bei uns war es normal, dass wir geschlagen wurden, morgens, mittags, abends. Wenn etwas „normal“ ist, werden sie nichts in den Akten finden. Es geht doch nicht um Akten oder um Zahlen. Es geht um Menschen, die dieser Gewalt ausgesetzt waren. Mir hat das mein Vertrauen ins Leben zerstört. Ich kann niemanden vertrauen und werde das auch nie können“*, so dieser Betroffene im Alter von ca. 70 Jahren.

Dass Kinder und Jugendliche solche Erfahrungen in einer diakonischen Einrichtung machten, ist furchtbar und erschütternd. Als Kirche und Diakonie haben wir eine lebenslange Verantwortung für die Betroffenen. Mit den Betroffenen – und nicht über sie hinweg – werden die Ergebnisse der Studie aufgearbeitet. Mit ihnen wird überlegt, wie Betroffene für ihr Leid angemessen entschädigt und hilfreich unterstützt werden können. Ein Leben ohne Vertrauen ist unendlich schwer. Wir brauchen Vertrauen. In der Schriftlesung haben wir davon gehört. Ein Bauer bringt die Saat aus aufs Feld. Doch dass aus der Saat die Frucht wächst, bis zur Ernte, das haben auch die fähigsten Landwirte letztlich nicht in der Hand. Ein Hagelschlag kurz vor der Ernte kann alles zerstören. Jedes Säen ist also ein Akt des Vertrauens und der Hoffnung.

Auch Sie, die Sie in der Vesperkirche mitschaffen, brauchen Vertrauen – und lernen hier Vertrauen. Sie engagieren sich, tragen Ihr Teil bei – doch dass nachher alles wirklich passt, das haben Sie nicht in der Hand. Jedes Jahr dieselbe Frage: Haben wir genug Mitarbeitende? In Wasseraalringen stellt sich die Frage offensichtlich nicht. In anderen Vesperkirchen schon. Vor allem Corona war da ein Einschnitt. Umso schöner, dass es genügend Mitarbeitende hier gibt. Vertrauen brauchts, wenn auf einmal viel mehr Menschen zum Essen kommen als geplant: Reicht das Essen? Und es reicht immer. Notfalls wird noch ein großer Topf Nudeln aufgesetzt.

Vor und nach aller notwendigen Planung ist die Vesperkirche ein Ort des Vertrauens. Ein Ort, an dem Vertrauen geübt wird und trägt. Auch untereinander. Wo wir nebeneinandersitzen und miteinander essen. Vertrauen ist, wenn wir nicht nur Essen teilen, sondern auch unsere Sorgen und Hoffnungen.

Gottes Treue, die wir hier erleben, verbindet uns – auch wo unsere Leben Welten voneinander entfernt sind. Als Zeichen dafür hat Gott den Regenbogen gesetzt. Es sind ja besondere Umstände, unter denen ein Regenbogen entsteht. Das kreisbogenförmige Lichtband am Himmel erscheint nur, wenn es regnet. Dann scheint die Sonne durch die Regentropfen hindurch.

Das heißt für mich: Gottes Treue zeigt sich gerade dort – im Regen – wo das Leben nicht einfach strahlend und klar ist. Wo Gottes Zuwendung sich brechen lässt an unseren Nöten, wie sich die Regentropfen im Licht brechen. „**Aldann will ich gedenken an meinen Bund zwischen mir und euch**“. Die Wasseralfinger Vesperkirche steht dafür.

In der kältesten Zeit des Jahres setzt sie ein Zeichen fürs ganze Jahr. Für ein Miteinander in Vielfalt. Für die Verbindung von Menschen über Trennendes hinweg. Und dafür, dass gemeinsames Engagement Sinn gibt und Freude macht. „So ein Segen!“

Amen.